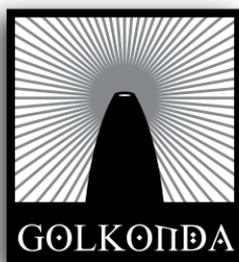


**Edith oder
die mörderische Frage, wer bei wem abschrieb**

von
Wolfgang Both

Eine Recherche aus Anlass der Neuausgabe
der klassischen Utopie
Rückblick aus dem Jahr 2000
von Edward Bellamy



Edith oder die mörderische Frage, wer bei wem abschrieb

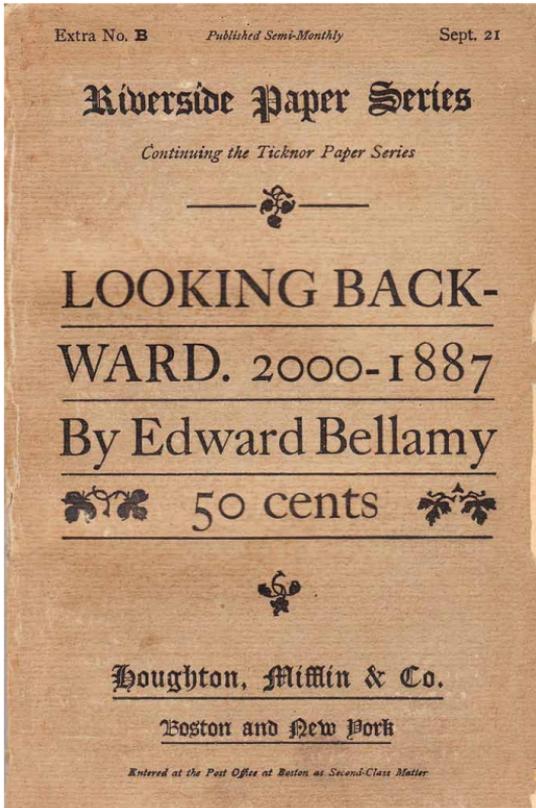
von Wolfgang Both

Während der Vorbereitungen zur Neuausgabe von Edward Bellamys Klassiker Rückblick aus dem Jahr 2000 (Berlin: Golkonda, 2013) fanden sich erste Hinweise auf literarische Vorläufer. War Bellamy tatsächlich ohne literarische Einflüsse geblieben, wie er behauptete? Oder waren ihm als Herausgeber einer Zeitung, der mit vielen Zeitgenossen eine umfangreiche Korrespondenz pflegte, doch Anregungen zugeflossen, die er in seinen Werken verarbeitete? In diesem Beitrag wird eine Indizienkette ausgelegt, die vom Namen der weiblichen Hauptperson über sich wiederholende Szenarien bis hin zum Zeitsprung in eine neue Epoche zu den Wurzeln des Rückblick führt.

Der Vorwurf eines Plagiats muss nicht immer zutreffen. Er kann auch ungerechtfertigt sein, wie der Fall des Hochschullehrers John Macnie von 1890 zeigt. In diesem Jahr erschien sein Buch *Looking Forward*. Sogleich wurde ihm geistige Trittbrettfahrerei auf der Erfolgswelle von Edward Bellamys *Looking Backward from the Year 2000* (1888) vorgeworfen.

Dieser Vorwurf war unzutreffend. Denn Macnies Buch war nur die Neuauflage seines Romans *The Diothas. or A Far Look Ahead*, der bereits 1883 erschienen war. Sein Verleger hatte aus Reklamegründen nur den Titel gedreht. Ein kleines bisschen wollte man auf der Erfolgswelle schon mitschwimmen. Aber ein Plagiat war dies keineswegs.

Es stellt sich vielmehr die Frage, wie viel Edward Bellamy für sein weltberühmtes Werk von John Macnie übernommen hat. Da ist



z. B. Edith Leete, die weibliche Hauptperson und eine Nachfahrin von Julian Wests im Jahr 1887 zurückgelassener Liebe Edith Bartlett. Eine »Edith« tauchte schon bei Macnie als Edith Alston auf, die vom Protagonisten Ismar Thiusen am Ende geheiratet wird.

Diese Edith aber hat wiederum eine literarische Vorfahrin: Edith Weir – in der Weltraumutopie *The Great Romance* von 1881. Und in Mack Reynolds Neufassung von Bellamys *Looking Backward* (1973) ist Edith Leete die durchaus eigenständige literarische Nachfolgerin all dieser Ediths.

Wer hat nun bei wem abgeschrieben, wie hängen diese Geschichten und ihre Verfasser miteinander zusammen?

Edith auf Raketenfahrt zur Venus

Wir erinnern uns, dass Bellamys Protagonist Julian West mittels mesmerischem Schlaf ins neue Jahrtausend gelangte. Auch Macnies Protagonist Ismar Thiusen lässt sich durch mesmerischen Schlaf gleich bis ins 96. Jahrhundert transportieren. Bei Reynolds' Julian West muss nur ein Zeitraum von dreißig Jahren bis zum Jahr 2000 mittels medizinischem Schlaf überbrückt werden. In *The Great Romance* dagegen geht es für John Brenton Hope vom Jahr 1950 mittels eines Schlaftrunks bis ins Jahr 2143. Beim Erwachen sieht er sich einen Mann gegenüber und fragt sich, ob der Mesmerist sei (S. 5)¹. Weitere Romanstrukturen sind sehr ähnlich, wenn nicht identisch. Dagegen unterscheiden sich die Werke in ihrer sozialen Zielrichtung und Aussage durchaus voneinander.

Gehen wir chronologisch vor: Am Anfang der Edith-Serie stand *The Great Romance* von »The Inhabitant« (Psd.) von 1881. Über den Autor ist bisher nichts bekannt. Seine Geschichte erschien 1881 in Neuseeland und liegt heute in zwei Teilen vor. Ein dritter Teil ist bisher unbekannt, also entweder nicht publiziert oder bis heute verschollen.

Im ersten Teil gelangt der Protagonist John Brenton Hope 193 Jahre in die Zukunft. Anfangs kommt es zu Missverständnissen mit seiner neuen Umgebung, da die Menschen der Zukunft Gedanken lesen können. Insbesondere gegenüber Frauen erweisen sich deren telepathische Fähigkeiten als fatal für Hope. Die Gesellschaft hat einen sozialen Anpassungsprozess hinter sich. Durch die Fähigkeit des Gedankenlesens wurden alle falschen oder gar böartigen Gedanken offensichtlich. Dies veränderte das menschliche Verhalten vom Grund auf zum Guten und entwickelte die Kreativität positiv – ein *goldenes Zeitalter* war angebrochen (S. 12)

Beim durchaus problematischen Eintritt in die neue Zeit begleitet ihn eine junge Frau. Sie stellt sich als Edith Weir vor, eine Nachfahrin seines Freundes John Weir, der ihm 1950 den Schlaftrunk mixte. Sie

1 Zitiert nach der Buchausgabe von 2008

hatte ihn schon in der Schlafphase begleitet (S. 17). Und sie führt ihn nun zusammen mit ihrem Bruder in die neue Epoche ein.

Die Fähigkeit des Gedankenlesens hat das Sozialverhalten völlig verändert und gewaltige ökonomische Kräfte freigesetzt, so dass man nur noch in jungen Jahren arbeiten muss. Die Menschheit ist gewaltig gewachsen, Städte haben sich über ein ganzes Land ausgedehnt. Und daher wird überlegt, andere Planeten zu besiedeln. Dafür wird ein Raumfahrtprojekt vorangetrieben (S. 20). Die Besiedlung der Venus soll aber nicht gegen mögliche Ureinwohner gerichtet sein. In dem Fall »müssen wir nach einem anderen Planeten suchen« (S. 43). Das gewaltige stählerne Raumschiff »Star Climber« soll die Menschen innerhalb von fünf Monaten zur Venus bringen, um den Planeten in einer ersten Expedition zu erkunden.

Als größte Gefahr auf der Reise werden Meteoriten angesehen, die mittels Magnetkraft abgelenkt oder mit einer starken Kanone zerstört werden sollen. Eine andere Gefahr liegt im Mangel an Sauerstoff. Dieses Missgeschick ist schon Raumfahrern von ihnen zum Verhängnis geworden. Obwohl man von einer Atmosphäre auf der Venus ausging, wollte man sich gründlich auf alle Eventualitäten vorbereiten (S. 34).

Der Start von der Erde erfolgte problemlos. Am 30. Tag der Reise werden Monotonie und Lautlosigkeit unterbrochen, als man sich der Magellanschen Wolke nähert. Wie durch eine schwarze Nebelwand, die alles Licht verschluckt, bewegte die Star Climber sich hindurch. Man nimmt Proben von der Dunkelheit, aktiviert die Verteidigungswaffen, und manövriert durch den Raum. Über zehn Minuten wird ein Feuerstrahl gezündet, der das Raumschiff gewaltig beschleunigt und durch die Nebelbank treibt (S. 39). Danach müssen Position und Kurs neu bestimmt werden.

Die Zeit an Bord nutzen die Raumfahrer auch für Experimente mit der dunklen Materie aus der Nebelbank und testen sie an Mäusen (S. 42). Langsam wächst die Kugel der Venus vor ihnen an, und sie bereiten sich auf die Landung vor. Weitere Berechnungen sind erforderlich, um die Geschwindigkeit der beiden Körper,

Gravitation und Bremseffekt der Atmosphäre auszubalancieren (S. 46).

Beim Eintritt in die obere Luftschicht erhitzt sich das Raumschiff stark und wird ins All zurückgeschleudert (S. 47). Noch einmal taucht es mit mächtigem Getöse in die Atmosphäre ein und bremst damit weiter ab. Der Kurs führt direkt zum Mond der Venus, dem die Raumfahrer einen kurzen Besuch abstatten, Proben nehmen und die Venus über ihren Köpfen mit den Wolken, Ozeanen, Bergen und Wäldern bewundern (S. 48). Dann geht es direkt zum Planeten, wo sie zum Landen die Flügel ausfahren (Shuttle-Prinzip).

Mit einer Wasserung erfolgt eine problemlose Ankunft. Sicherheitshalber setzen sie Helme auf. Aber nach einer ersten Prüfung erweist sich die Luft als atembar, und sie genießen nach der wochenlangen Reise durchs All die frische Brise. Bei der Inspektion des Raumschiffes spüren sie schnell die Erschöpfung durch die erschlafften Muskeln. Obwohl sie während der Reise leichte Körperübungen gemacht hatten, zeigen sich nun die Wirkungen von Schwerelosigkeit und Muskelabbau (S. 52).

Mit einem Erkundungsboot machen sie Expeditionen über den Planeten, sammeln Proben und beobachten die Fauna. Darunter sind zweibeinige, vierbeinige, känguruartige und sogar dreibeinige Wesen.

Im zweiten Teil des Romans, der wohl fünf Jahre später entdeckt wurde, werden die Erkundungen abgeschlossen, und Hopes zwei Begleiter bereiten den Rückflug zur Erde vor. Humanoide Wesen hat man nicht getroffen, die Venus scheint für eine Kolonisierung geeignet. John Hope selbst bleibt als *zweiter Adam* auf dem Planeten zurück und hofft, dass unter den Rückkehrern und Kolonisten auch seine Edith sein wird. Der zweite Teil des Romans teilt sich in zwei Handlungsstränge auf, den Rückflug von Weir und Moxton zur Erde und die Begegnung Hopes mit den Venusbewohnern.

Nach der Errichtung eines festen Camps starten die beiden Freunde mit der Star Climber direkt in Richtung Erde. Angehoben durch die Flügel rast das Raumschiff auf einem gewaltigen Feuer-

strahl und unter Getöse in den Himmel (S. 70). Dann stehen plötzlich zwei Venusianer vor ihm. Man beobachtet sich stumm. Die Annäherung erfolgt über Gesten und die Einladung zu Essen. Mit seinem flugfähigen Amphibienfahrzeug unternimmt Hope Ausflüge in die nähere Umgebung. Wie Robinson bringt er den Eingeborenen Fischfang und Kochen bei, zeigt ihnen den Gebrauch von Feuer (S. 78). »Bald werden sie so zivilisiert sein wie die Bewohner der Erde.« Er versucht Vertrauen aufzubauen, um weitere Bewohner zu treffen. Die beiden können ja nicht die einzigen Venusianer sein.

Währenddessen haben die beiden Raumfahrer ebenfalls einige Ereignisse zu meistern. Hatten sie beim Start von der Erde eine günstige Planetenposition, so dauert die Rückreise nun länger. Ein Meteor kreuzt ihren Weg, und sie steuern mit ihren Raketendüsen um den drei Meilen langen Himmelskörper herum (S. 90). In einigen Tälern ist eine dünne Atmosphäre erhalten, sodass sie sich zur Landung entschließen. Sie ziehen Schutzanzüge mit Atemmasken an. Über eine Luftschleuse verlassen sie die Star Climber (S. 91). Über ihnen erstreckt sich ein dunkel-purpurnes Firmament, durchlöchert von vielen kleinen strahlenden Punkten. Die Sonne ist durch die hohen Felsen verdeckt, die Venus noch als schwacher Lichtschein erkennbar. Nach einer Inspektion der äußeren Hülle unternehmen sie einen Erkundungsgang. Die dünne Luft macht ihnen zu schaffen, sie zeigen Anzeichen von Tiefenrausch. Übermütig klettern sie auf einen Felsen und wollen einen Brocken ins All werfen. Der Rückstoß des Wurfs schleudert Weir in die entgegengesetzte Richtung hinaus in den Weltraum. Moxton kann ihm nur noch entsetzt hinterherschauen². Hier endet Teil II mit einem klassischen Cliffhanger. Die Auflösung könnte nur ein dritter Teil bringen, der aber bisher nicht gefunden wurde.

2 Dies dürfte die erste literarische Darstellung des Rückstoßprinzips für den Raketenantrieb im All, die Nutzung von Raumanzügen, die Berechnung von optimalen Flugbahnen zwischen Planeten, die aerodynamische Abbremsung beim Eintauchen in die Atmosphäre oder den Muskelschwund bei längeren Aufenthalten in der Schwerelosigkeit sein.

Edith in Puritanien

Ob der Verfasser des 1883 erschienen Romans *The Diothas. Or a Far Look Ahead* die beiden Teile von *The Great Romance* kannte, kann nur vermutet werden. Neben der weiblichen Person namens Edith gibt es immerhin mehrfache Bezüge nach Neuseeland, hier als »Maori« bezeichnet. Sicher ist aber, dass John Macnie und Edward Bellamy sich kannten.

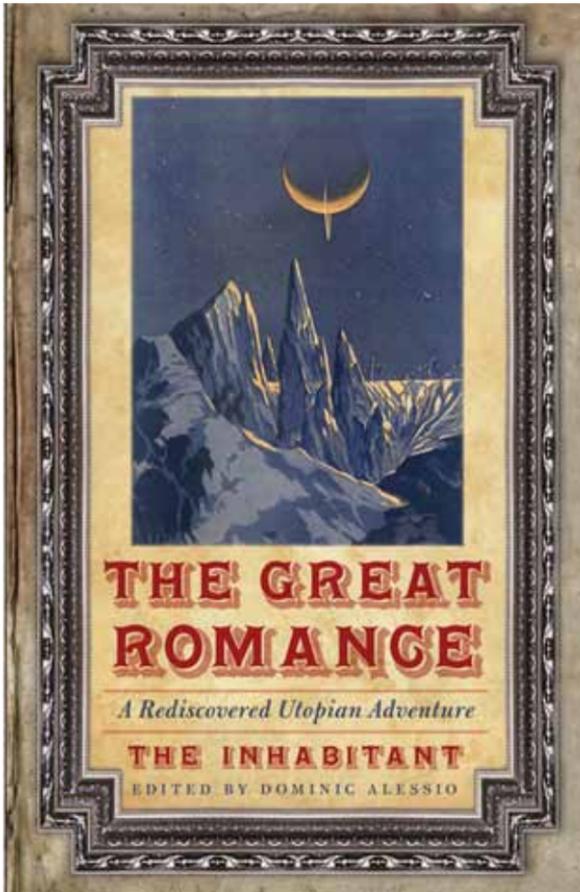
Hinter dem Pseudonym »Ismar Thiuse« verbirgt sich der Universitätsprofessor John Macnie. Er wurde 1836 als John Mcnie im schottischen Denny (30 Kilometer nordöstlich von Glasgow) geboren³. Irgendwann nach 1880 amerikanisierte sein Familienname zu »Macnie«. Nach der Schulzeit studierte er in Glasgow und schloss dort mit dem Bachelorgrad ab. Seine Studien führten ihn auch nach Deutschland. Um 1865 wanderte er nach Nordamerika aus und machte seinen Master an der Yale Universität in New Haven. Danach fand er eine Anstellung als Lehrer an einer Privatschule für angehende Studenten in Newburgh (New York)⁴. Hier wirkte er mehr als fünfzehn Jahre als Lehrer für Sprachen, Mathematik, Physik und Geschichte. Im Jahr 1873 heiratete er Mary Sillman (geb. 1853). Bereits im April 1874 kam ihr Sohn John Silliman auf die Welt. Aber die junge Mutter, gerade zwanzigjährig, verstarb im Kindbett. Macnie lebte nun allein mit seinem Sohn bei seinen Schwiegereltern in Easton, Connecticut⁵.

In dieser Zeit verfasste er seinen Roman *The Diothas – or a Far Look Ahead* (1883). In mancher Hinsicht ist das Buch eine Huldigung an seine verlorene Liebe – neben dem Protagonisten steht die junge Reva Diotha im Zentrum der Handlung. Auf der anderen Seite ist es eine Vision des puritanischen Nordamerika mit vielen technischen Erfindungen. Insbesondere im ersten Drittel des Buches fahren nur noch Elektrofahrzeuge, gibt es einen Superbaustoff namens »*ualin*«, und die Menschen kommunizieren über ein weltweites

3 UK Census 1841

4 US Census 1870

5 US Census 1880



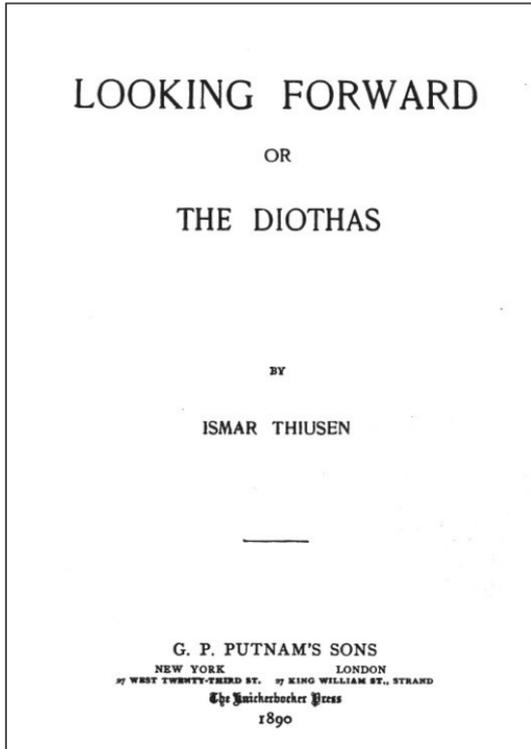
Telefonnetz. Das sind zwar mehr Erfindungen für das zwanzigste Jahrhundert als für das sechsundneunzigste. Aber Macnie hat noch weitere utopische Elemente in sein Werk eingebaut.

Im Jahr 1885 wurde er als Professor für Deutsch und Französisch an die Universität von North Dakota berufen. Auch hier verfolgte er seinen Beruf als Lehrer mit Leidenschaft. Gleich im ersten Jahr übernahm er weitere Fächer wie Englische Literatur, Geschichte, Physik oder Höhere Mathematik. Daneben gab er Sonntagnachmittag in seiner presbyterianischen Kirchengemeinde Bibelstunden für die Jungen. In religiöser Hinsicht wurde der von Kollegen

als konservativ beschrieben. Dies tat aber seiner Beliebtheit als Hochschullehrer – insbesondere unter den Studentinnen – keinen Abbruch. Neben der Lehre brachte er sich in das Universitätsleben ein, dichtete die Universitätshymne »Alma Mater« und war sportlich im Tennis, Fußball und Baseball aktiv. Auch als Amateurastronom betätigte er sich. Seine Studenten waren von seinem breiten Wissen beeindruckt, um ihn rankten sich viele Anekdoten. So nannte man ihn die »wandelnde Enzyklopädie«. Seine Erkenntnisse in der höheren Mathematik legte er in zwei Lehrbüchern (1876, 1895) nieder. Nach Aussage seines früheren Rektors soll er noch zwei Romane geschrieben haben, die aber nie gedruckt wurden. Nach seiner Pensionierung im Jahr 1906 arbeitete er noch zwei Jahre als Sekretär der Fakultät. 1908 wurde ihm zu Ehren ein Gebäude der Universität (ein Mädchen-Schlafsaal) in »Macnie Hall« umbenannt. Dann zog er sich zu seinem Sohn nach Minneapolis zurück, wo dieser nach dem Medizinstudium als angesehener HNO-Arzt praktizierte. Am 31. Oktober 1909 verstarb John Macnie dort und wurde neben seiner Frau auf dem Friedhof in Easton begraben. Seine Universität richtete ihm am 2. November eine Gedenkveranstaltung aus.

In seinem Roman *The Diothas – or a Far Look Ahead* taucht »Edith« wieder als Person mit starken Beziehungen zur Hauptfigur auf (S. 64)⁶. Hier ist sie die geliebte Frau, die er im 19. Jahrhundert zurückgelassen hat. In einem Experiment wird er durch mesmersische Handlungen in einen traumlosen Schlaf versetzt und wacht erst im 96. Jahrhundert wieder auf (S. 3). Sein Freund hat diesen Zeitsprung offenbar mitgemacht, denn er steht vor ihm und erklärt, dass das New York von damals zu Staub zerfallen ist, nur noch wenige Artefakte existieren und sich die Stadt meilenweit in alle Richtungen ausgedehnt hat. Vom Dachgarten schaut er auf den Broadway, wo sich der Verkehr über mehrere Ebenen verteilt. Manhattan selbst ist ein einziges riesiges Einkaufszentrum. In der Stadt, die jetzt ver-

6 Zitiert wird nach der Ausgabe von 1890



kürzt *Nuio* genannt wird, leben tausend Millionen Menschen. Sein Freund namens Utis Estai erweist sich als Führer in und durch die neue Welt, stellt ihm seine Familie vor und nimmt ihn in sein Haus auf.

Neben vielen technischen Errungenschaften haben sich auch die sozialen Regeln etwas verändert. Das tägliche Arbeitspensum hat sich auf drei Stunden am Vormittag verringert, alles wird elektrisch betrieben, die Energie dafür wird aus Ebbe und Flut gewonnen. Der technisch-ökonomische Fortschritt stellt die Menschen gleich, es gibt keine Aristokratie oder Arbeiterklasse mehr. Erbschaften werden auf 20.000 Dollar begrenzt. »Das muss so etwas wie Kommunismus sein«, meint der Zeitreisende Ismar Thiusen. »Nein, Kommunismus in diesem Sinne haben wird nicht. Jeder ist

weiterhin Eigentümer seines Besitzes. Die produktive Arbeit wird so bezahlt, dass man gut davon leben kann. Und die andere Zeit steht für schöpferische Arbeit zur Verfügung. Müßiggang dagegen wird als lasterhaft angesehen.« (S. 12). In dieser Einschätzung spiegeln sich die puritanischen Werte des Autors stärker wider als in seiner Beschreibung der Kirche. Diese ist eher eine Darstellung des Gotteshauses selbst als ein Treffpunkt der Gläubigen. Es ist zu einem Ort geworden, an dem die neue Freiheit in Form einer stillen Zufriedenheit gefeiert wird, und bildet damit einen großen Unterschied zu Macnies Erfahrungen einer düsteren Stimmung als Ausdruck moralischer Rechtschaffenheit in Verquickung mit einem lästigen Pflichtdienst (S. 185).

Die Produktion ist hocheffizient und auf Massenware ausgerichtet, ohne individuelle Wünsche zu ignorieren, und mit einem System aus Erfahrung und Berechnung durchgeplant. Dadurch werden Überproduktion und Müll vermieden (S. 120). Die Steuerung erfolgt mittels Rechenmaschinen, die auch Kurvenberechnung und -darstellung beherrschen (S. 142). Die offene Landwirtschaft hat sich auf Ackerbau konzentriert und wird durch ein ausgeklügeltes Bewässerungssystem getragen. Daneben gibt es riesige Gewächshäuser, die den Bedarf der Millionen Einwohner decken. Tierische Lebensmittel wie Milch oder Fleisch werden künstlich hergestellt. Somit sind nur Eier und Fisch Originalprodukte von Tieren (S. 86).

Da man kein Heer und keine Marine unterhalten muss, können diese Mittel in Bildung und Infrastruktur fließen. Die Koedukation ist durchgesetzt, Jungen und Mädchen haben das gleiche Recht auf Bildung. Allerdings zeigen sich im Berufsleben die alten Rollenbilder: Da erfolgt die Ausbildung der Mädchen mehr in häuslichen Tätigkeiten (*zerua*), die jungen Männer hingegen leisten einen sozialen Pflichtdienst (*zerdar*) von sechs bis sieben Jahren (S. 156). Im Berufsleben dominieren die Männer die Wissenschaft, Frauen Kunst, Literatur und Medizin. Kurios wird es, wenn die Regeln für Brautleute beschrieben werden: Heiratsfähige Mädchen (ab 23 Jahre) kennzeichnen dies durch die Bindung ihrer Haare. Die Fri-

sur zeigt an, ob sie offen für eine Beziehung oder schon verlobt sind. Eine ernsthafte Beziehung muss ein getrenntes Probejahr überstehen, in dem es nur (lange sehnsuchtsvolle) telefonische Kontakte gibt. Ein Kuss unter Unverheirateten ist wie der Raub der Jungfernschaft. Ist man verheiratet, dann ist der Ehemann Patriarch im Hause, der sogar über Leben und Tod seiner Kinder bestimmt (S. 205). Verheiratete Frauen dürfen ihren Mann in die Klubs begleiten und an den Debatten teilhaben. Da es aufgrund des allgemeinen Wohlstandes kein Verbrechen mehr gibt, ist die Gerichtsbarkeit abgeschafft. Zur Klärung von Missverständnissen oder Streitigkeiten gibt es aber noch bestimmte Institutionen. So haben die Frauen ein eigenes *Tribunal der Matronen*, die Mediation betreiben. Wegen der totalen Prohibition sind Alkohol und Alkoholismus keine Geisel der Gesellschaft mehr.

Die gesellschaftliche Entwicklung bis auf diese Stufe zog sich über die vergangenen Jahrtausende hin und ging nicht ohne Auseinandersetzungen ab. So standen sich »Absolutisten« und »Liberale« gegenüber. Im Lager der Monarchisten sammelte ein Feldherr alle Reiche in seinem Imperium und begann einen Krieg über den Atlantik gegen Nordamerika. Nach schweren Kämpfen gelang es den Liberalen, die Invasoren zurückzudrängen. Diesem Freiheitswillen konnte sich der Imperator nicht widersetzen und ging freiwillig in den Tod (S. 113). Das wiederum ermöglichte die Einigung der Welt in einem Staatenbund selbständiger Republiken. Gewaltige ökonomische Kräfte wurden freigesetzt und begründeten schließlich den Wohlstand im 96. Jahrhundert.

Hinzu kam eine Erfindung, die das gesellschaftliche System demokratisierte: der Phonograph. Wurde er zuerst in der Bildung zur Verbreitung von Lehrinhalten und Vorlesungen eingesetzt (S. 101), so dokumentieren seine Aufzeichnungen in den Parlamenten die hohlen und phrasenhaften Reden der Politiker. Sonntagsredner wurden entlarvt, da Aufzeichnung und Übertragung über das weltumspannende Telefonnetz die Inhalte nun jedem Bürger zugänglich machten. Die Presse nutzte dies weidlich und baute so

die demokratische Öffentlichkeit aus. Der Phonograph speichert das gesprochene Wort auf dünnen Metallplatten. So kann die Rede wieder und wieder abgespielt werden. In Verbindung mit einem *Tachygraphen* ist sogar die Umsetzung in die Schriftform möglich (Spracherkennung).

Macnies Roman enthält noch weitere Erfindungen: Über das globale Telefonnetz erfolgt auch Musikübertragung. Mit einem *varzeo* können bewegte Bilder reproduziert werden (S. 309). In der Wohnung von Utis wird sogar eine 3D-Wiedergabe vorgeführt (S. 175). Ein *diuba* dient als Diktiergerät, dessen Sprachspeicher mit der Eilpost verschickt werden kann.

Der Verkehr läuft auf mehreren Ebenen, die Straßen sind vier-spurig ausgebaut. Zur Abtrennung des Gegenverkehrs ist in der Mitte eine weiße Linie gezogen (S. 35). Die elektrischen Vehikel können zu Verbänden in die gleiche Richtung gekoppelt und wieder entkoppelt werden. Das Essen wird telefonisch geordert und aus Großküchen geliefert. Eine sinnvolle Mechanik lässt es dann mitten auf dem Tisch erscheinen.

Daneben gibt es weitere, für Utopien typische Elemente: ein eigenes Zahlensystem (Duodezimal), ein eigenes Zeitsystem (Einteilung des Tages in zehn Einheiten), eine Universalsprache, die in Silbenschrift mit 300 Zeichen dargestellt wird. Das führte zu Verkürzungen bekannter Namen: Aus New York wurde *Nuiore*, aus West Point *Uespa* und aus St. Louis *Salu*. Alle Bücher, Zeitungen und Archive sind auf Mikrofilm abgelichtet, ein Jahrgang passt auf einen Briefbogen (S. 61). Als einziges Werk aus dem 19. Jahrhundert wird *Onkel Toms Hütte* in der Zukunft noch Bestand haben (S. 233). Dagegen lehnt der Autor die sozialkritischen Romane seiner Zeit von Dickens oder Hugo als Werke von Sympathisanten der Gesetzlosigkeit ab.

All die utopischen Elemente spielen aber in der Handlung keine Rolle, sie bleiben schmückendes Beiwerk. Kern des Romans ist die Liebesgeschichte von Ismar und Reva Diotha. Ismar tritt uns in zwei Personen gegenüber: Zum einen ist er der Zeitreisende aus dem

19. Jahrhundert, zum anderen stammt er aus Neuseeland (Maori). Daher taucht Neuseeland mehrfach im Roman auf, auch als Ziel der Hochzeitsreise von Utis und seiner Frau. Zum dritten fließen einige autobiografische Bezüge in die Person des Ismar ein: die schottische Nationalpflanze Distel, er beherrscht die »alten« Sprachen Griechisch, Latein, Deutsch, Französisch (S. 214), hat einen Essay zur Geschichte der Mathematik in Deutschland verfasst, der Vater von Reva ist alleinerziehend, die Mutter verstarb früh.

Ismars Nachforschungen im großen Archiv von St. Louis bringen dann zutage, dass er ein Vorfahr der Familie Diotha ist. Reva ist also eine ganz entfernte Verwandte von ihm. Zwischendurch gibt es zwar ein Kapitel, in dem über die Reinkarnation Ediths in der Person von Reva spekuliert wird (S. 272). Aber anhand der Dokumente zum Stammbaum der Diothas kann Ismar nachverfolgen, dass er einer der Vorväter ist. Eine alte Zeitungsanzeige seiner Hochzeit mit Edith Mary Alston bestätigt dies schließlich (S. 323). Der alpträumerhafte Absturz des führerlosen Boots im Wasserfall kurz vor dem Erwachen muss wohl eher als Sehnsucht nach Wiedervereinigung mit der Geliebten im Tod verstanden werden. Die Trauer über den Verlust kommt in mehreren Passagen zur Sprache (S. 179).

Das abschließende Kapitel hat dann einen völlig anderen Charakter: Es spielt wieder in der Gegenwart, der Protagonist ist aus seinem hypnotischen Schlaf erwacht. Er macht sich sogleich auf den Weg, Edith endgültig zu gewinnen, nachdem er aus einem Brief erfahren hat, dass auch sein Freund Utis Interesse gezeigt hatte.

Ansatzlos wechselt das Kapitel dann in einen Disput mit Edward Bellamy, der hier als »E-« eingeführt wird. Bellamy wird über mehrere biografische Daten zweifelsfrei charakterisiert. Aufgeführt werden sein Deutschlandaufenthalt (1868/69), das Jurastudium mit exzellentem Abschluss (1871), die Arbeit in der Kanzlei Leonhard & Wells. Macnie unterstellt ihm hier zahlreiche Schrullen, und sein Abgang bei der Kanzlei erzeugt bei deren Seniorpartner immer noch Unverständnis. Über zwei Seiten wird Bellamy dann mit seiner Abneigung gegen den Berufsstand zitiert. Er sieht in den Anwälten

»eine Pest für unser Gesellschaftssystem, Wortklauber und Haarspalter, skrupellose Winkeladvokaten, die die Vorherrschaft der Könige und Pfaffen sichern, sie fördern Kriminalität und Betrug und helfen Mördern, durch die Maschen des Gesetzes zu schlüpfen« (S. 355/56). Und er prophezeit mit blitzenden Augen, dass *die Blutrache* wieder Teil eines individuellen Rechtsverständnisses werden könnte (S. 357). Am Ende taucht auch noch Familie »S-« mit Bellamys potenzieller Braut auf. Tatsächlich heiratete Bellamy im Jahr 1882 Emma Sanderson.

Beide Autoren standen in Briefkontakt miteinander und haben sich über ihre literarischen und sozialen Ideen ausgetauscht. »Ich kann mir gut sein Lächeln vorstellen, mir mit seinen sozialen Ketzerereien zuvorgekommen zu sein, mit denen er mich zu infizieren suchte und von denen ich mich schnellstmöglich frei machen muss« (S. 352).

Im Sog der Bellamy-Erfolgswelle benannte sein Verleger den Titel der Nachauflage in *Looking Forward* um. Das brachte Macnie sogleich den Vorwurf des Plagiats ein. Im Vorwort zur Ausgabe von 1890 wies er auf Bellamys Buch und die damit verbundene Verbreitung sozialistischer Ideen hin. Er selbst sei »nicht so besonders von kommunistischen Ideen inspiriert, die gegenwärtig für viele so attraktiv seien«. (S. IV) Auch meinte er, dass der gesellschaftliche Wandlungsprozess wohl länger braucht als bis zum Jahr 2000.

Bellamy hat Macnies Buch sicher in Händen gehalten, vielleicht als Widmungsexemplar des Autors, vielleicht über die Druckerei. Seine Mutter war eine geborene Putnam. Aber anders als Bellamy gelingt es Macnie nicht wirklich, mittels Zeitsprung und der utopischen Elemente eine alternative Gesellschaft zu imaginieren. Sie bleiben schmückendes Beiwerk in einer Liebesgeschichte ohne Auswirkungen auf die Vision einer zukünftigen Gesellschaft. Vielmehr entwirft er eine geschönte Projektion seiner puritanischen Welt und Werte ins 96. Jahrhundert.

Die rote Edith

Bellamys Bestseller dagegen widmet sich ganz dem Entwurf einer alternativen Gesellschaft. Für ihn sind die Protagonisten Julian West, Edith Leete und ihr Vater nur Sprachrohr für seine sozialen Ideen, was allerdings den Unterhaltungswert im Unterschied zu den anderen Romanen begrenzt. Diese Funktion als Stichwortgeber tritt im Nachfolger *Gleichheit* (1897) noch stärker hervor. Aber er traf mit seinem Roman das Gefühl der Zeit. Sein Bild von einer Zukunft Amerikas im Jahr 2000 weckte Hoffnungen und wurde für die wachsende Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung einige Jahre lang zum Leitstern. Wenige Jahre nach seinem Erscheinen 1888 war *Looking Backward from the Year 2000–1887* bereits in mehr als 15 Sprachen übertragen worden. Allein in Deutschland erschienen sechs verschiedene Ausgaben unter dem Titel *Rückblick aus dem Jahre 2000*. Inzwischen haben Julian Wests Erlebnisse zahllose Nachauflagen erlebt.

Im Jahr 1887 wird er in einen hypnotischen Schlaf versetzt. Ein Unglück verschüttete sein Haus, man findet ihn erst im Jahr 2000 und holte ihn zurück ins Leben. Die Welt hat sich in den 113 Jahren völlig verändert. Bellamy vermied zwar den Begriff *Sozialismus* und nannte seinen Weg in eine alternative Zukunft *Nationalisierung*.

Es musste sich die Erkenntnis ausbreiten, dass eine Neuordnung des wirtschaftlichen und sozialen Lebens, die von höheren ethischen Gesichtspunkten getragen wurde, die größeren Wohlstand für alle schuf, nicht nur im Interesse einer Klasse lag, sondern im Interesse aller notwendig war: der Reichen und der Armen, der Gebildeten und der Ungebildeten, der Alten und der Jungen, der Schwachen und der Starken, der Männer und der Frauen. Erst als diese Erkenntnis immer größere Kreise der ganzen Nation ergriff, öffnete sich der Ausblick auf die Verwirklichung der sozialen Umgestaltung. Damals bildete sich die Nationalistenpartei, die die Neuordnung der Dinge auf politischem

Wege durchführte. Wahrscheinlich nahm sie ihren Namen deshalb an, weil ihr Ziel war, die gesamte Produktion und Verteilung der Güter zu nationalisieren. [...] Die Nation als eine große Familie. (S. 249)⁷.

Aber letztlich entwarf er das Bild einer durchorganisierten Industriegesellschaft mit einem sozialen Pflichtdienst (industrielles Heer), in der der Staat die zentrale Kontrolle übernommen hat. Mit Dr. Leete und dessen Tochter Edith macht West die ersten Schritte in die neue Zeit. Auch hier tritt man nach dem Erwachen auf das Dach hinaus, um sich vom Zeitsprung zu überzeugen: »Unter mir breitete sich eine große Stadt aus. Lange, breite Straßen, von Bäumen beschattet und mit prachtvollen Gebäuden eingefasst, zogen sich nach allen Richtungen.« (S. 71). Fast der gesamte Roman spielt in deren Wohnung und in Dialogform, ein eigenständiges Erleben und Reflektieren durch Julian West findet kaum statt. Technische Errungenschaften, wie das Telefon und die Konzertübertragung über das Telefonnetz gibt es auch hier (S. 132), aber diese Dinge stehen nicht im Vordergrund. Stärker widmet sich Bellamy den Vorteilen der neuen sozio-ökonomischen Struktur vergesellschafteten Eigentums.

Dies war ein Punkt, der ihn seit seinem Studium beschäftigte. Edward Bellamy wurde 1850 als Sohn des Baptistenpfarrers Rufus Bellamy in Chicopee Falls (Massachusetts) geboren. Seine Vorfahren waren nach 1630 aus England eingewandert. Ihm und seinen drei Brüdern bot der elterliche Haushalt eine gesicherte Kindheit und eine tiefe religiöse Erziehung, insbesondere durch die Mutter Maria Putnam.

Edward war ein ernsthafter Junge und erhielt mit 14 Jahren die Erwachsenentaufe der Baptisten. Er las viel, war ein guter Schüler und bewarb sich 1867 an der Militärakademie West Point. Nach der Ablehnung nahm er am College von Schenectady ein Studium auf,

7 Zitiert nach der 2013 bei Golkonda erschienen Neuauflage

unterbrach es durch einen Europaaufenthalt und studierte dann in Springfield Jura. Mit dem erfolgreichen Abschluss erhielt er das Angebot einer renommierten Kanzlei, machte aber in Chicopee sein eigenes Rechtsanwaltsbüro auf.

Gleich der erste Fall, die Exmittierung einer Witwe, ließ ihn wieder aus diesem Berufsstand aussteigen und er wandte sich dem Journalismus zu. Ab 1872 hatte er eine feste Stelle bei der *SPRINGFIELD UNION*, 1873 begannen erste literarische Versuche. Eine Tuberkuloseerkrankung zwang in 1877, die Arbeit zu unterbrechen. Mit seinem Bruder Charles gründete er 1880 die *SPRINGFIELD PENNY NEWS*, die sich bald als Tageszeitung etablierte.

1882 heiratete er Emma Sanderson. In diesem Jahr brachen auch seine Zweifel an den christlichen Dogmen seiner Eltern und der Baptistengemeinde offen durch und er trat aus der Gemeinschaft aus. Die christliche Lehre widersprach zutiefst seinen gewonnenen Überzeugungen, und die neuesten naturwissenschaftlichen Entdeckungen und technischen Erfindungen nährten seinen Zweifel nachhaltig. Die Arbeiterunruhen und Streiks blieben dem Journalisten Bellamy nicht verborgen. So suchte er nach den Hintergründen der wachsenden sozialen Spannungen und nach einer Lebensform, die seine christlichen Überzeugungen mit einer sozialen und ökonomischen Gleichberechtigung aller Bürger in Übereinstimmung bringen konnten.

Der Disput mit John Macnie warf schon ein erstes Licht darauf, wie er sich die Alternative vorstellte. Im Roman *Rückblick aus dem Jahre 2000* führte er diesen Entwurf aus und zog sogleich viele Kritiker und Nachahmer auf sich. Auch wurde ihm das Plagiat von Bebel's *Die Frau und der Sozialismus* (1879) vorgeworfen, ein Bibliothekar in Springfield dagegen verwies bereits damals auf *The Diothas* von John Macnie als Vorlage. Ab 1888 gründeten sich Nationalist Clubs, um die Ideen Bellamys zu diskutieren und umzusetzen, in den Folgejahren trat das Buch seinen Siegeszug um die Welt an.

Sein soziales Anliegen bettete Bellamy in eine Liebesgeschichte zwischen Julian West und Edith Leete ein. In seiner eigenen Kurzbe-

schreibung des Romans im Nachfolger *Gleichheit* stellte er die Liebesgeschichte sogar in den Vordergrund. Gegen Ende des Romans wird auch das Geheimnis der Verwandtschaft gelüftet: Edith Leete ist die Urenkelin von Edith Bartlett, seiner Verlobten aus dem Jahr 1887 (S. 286).

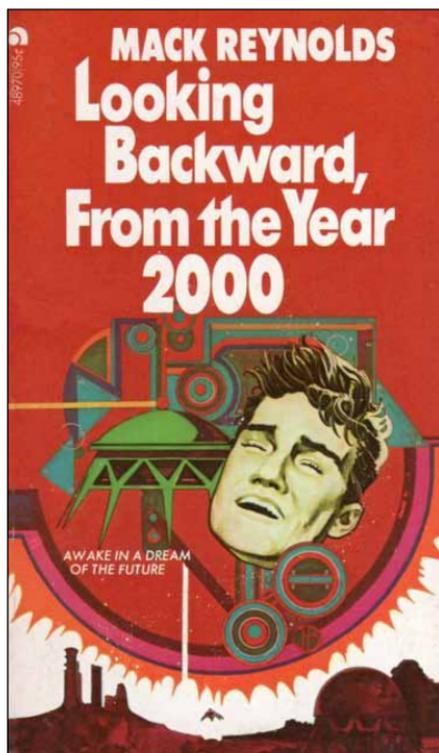
Edward Bellamy erlebte ab 1894 den Niedergang der durch ihn initiierten Nationalistenbewegung und starb 1898 an Lungentuberkulose im Alter von nur 48 Jahren.

Edith Reloaded

Der Amerikaner Mack Reynolds legte 1973 und 1977 interessante Neufassungen von Bellamys Romanen vor. Mack Reynolds wurde 1917 in Kalifornien geboren und entstammt einer sozialistisch geprägten Familie. Schon als kleiner Junge begleitete er seinen Vater Verne Reynolds auf dessen Wahlkampftouren durch die USA. In den 1920er Jahren wurde dieser mehrfach als Präsidentschaftskandidat seiner Partei aufgestellt.

Bereits auf der High School entwickelte Reynolds literarische Ambitionen. In den dreißiger Jahren war er Publizist und Herausgeber bei verschiedenen Lokalzeitungen, 1937 heiratete er. Im zweiten Weltkrieg diente er als Navigationsoffizier in der US-Navy und war im pazifischen Raum stationiert. Nach dem Weltkrieg wurde er freier Schriftsteller und Journalist. 1946 verkaufte er seine erste Kurzgeschichte. Für das Magazin *ROUGE* bereiste er in zehn Jahren über 75 Länder auf allen Kontinenten.

1949 begann er SF zu schreiben, die ab 1950 in verschiedenen Magazinen erschien. Als Jugendlicher hatte er sich der Socialist Labour Party seines Vaters angeschlossen und unterstützte sie in mehreren Wahlkämpfen. Er eignete sich früh eine umfassende marxistische Bildung an und verbreitete seine Erkenntnisse in Artikeln, in Vorträgen und im Radio. Für ihn war »Sozialismus eine den Kapitalismus ersetzende Gesellschaft, in der die Produktionsmittel demokratisch verwaltet für und durch das Volk wirken und in der der Staat durch eine demokratisch gewählte Regie-



nung ersetzt ist, deren Hauptaufgabe die Planung der Produktion ist.«⁸

Diese marxistische und antikapitalistische Grundhaltung schlägt sich auch in seinen sozio-ökonomischen Konzepten nieder, für die er das Jahr 2000 als Fixpunkt wählte. Seine Gesellschaftsentwürfe finden sich in etwa einem Dutzend Romanen und Erzählungen, in denen er die Sichtweisen aus sozialistischer, technokratischer, anarchistischer und totalitärer Perspektive variierte. Mit *Looking Backward, From the Year 2000* und *Equality: In the Year 2000* knüpfte er an die Bellamy-Klassiker an. In *Commune AD 2000* (1974) nimmt die Welt aus *Looking Backward* repressive Züge an.

8 Reynolds: »What do you mean – Marxism«, SFS Nr. 4 (1974), S. 270–271

Reynolds starb 1983 in Mexiko und hinterließ etwa fünfzig Romane und mehrere hundert Kurzgeschichten. Obwohl er Ende der Sechziger zum beliebtesten SF-Autor gewählt wurde und seine Geschichten mehrfach nominiert wurden, hat er keinen der bekannten SF-Preise gewonnen.

Bei ihm treten die Protagonisten aus Bellamys Klassiker im Jahre 2000 in aktualisierten Rollen auf. Julian West ist ein reicher Dandy, der sich wegen seiner Herzschwäche in den medizinischen Tiefschlaf versetzen lässt, bis die Wissenschaft in der Lage ist, ihn zu heilen. Er verabschiedet sich von seiner Freundin Edith und legt sein Vermögen in einigen holländischen Meistern an.

Da der beauftragte Mediziner erst wenige Experimente mit kleineren Säugetieren gemacht hat, gelingt es nicht, West wie verabredet nach fünf Jahren ins Leben zurückzuholen. Es vergehen dreißig Jahre, bis zum Jahr 2000, bis die Medizin so weit ist, Julian West zu reanimieren.

In dieser Zeit hat sich die Welt völlig verändert: Zum einen hat die nukleare Abschreckung weltweit zu einem massiven Abbau der Militärhaushalte geführt (S. 53). Die staatlichen Mittel wurden in Wohnungsbau, Bildung und Wissenschaft umgeleitet (S. 54). Zum anderen ist es gelungen, die Kernfusion zu beherrschen und so über unbegrenzte Energieressourcen zu verfügen. Damit können hochautomatisierte Produktionsstrecken und weltweite Computernetze betrieben werden. Im Straßenverkehr werden Elektrofahrzeuge eingesetzt. Der militärisch-industrielle Komplex ist in Ost wie West verschwunden, an seine Stelle sind gewaltige Mischkonzerne – CosmoCorps – getreten (S. 87). Deren primäres Interesse sind aber nicht mehr Marktmonopol und Gewinnmaximierung (S. 89). Sie sind gezähmt und produzieren nach Bedarf ohne Überproduktion und Ressourcenverschleuderung. Nur noch zwei Prozent der Bevölkerung sind unmittelbar in der Produktion beschäftigt, die Landwirtschaft ist vollautomatisiert. Alle Menschen haben den gleichen Kreditrahmen, der Staat sichert ihr Auskommen mit dem *Universal Guaranteed Income*. Reynolds gibt es mit 3.500 Dollar im Jahr an (S. 53).

Julian West tastet sich mit Hilfe seiner Gastgeber Dr. Leete, dessen Frau und deren Tochter Edith in die neue Welt vor. Das Geld ist abgeschafft, ebenso sämtlicher Luxus (S. 56). Die schweren Krankheiten sind besiegt, die Menschheit lebt sorgenfrei. Die basisdemokratische Struktur wird in einem gestuften Wahlsystem deutlich, das sich von den Arbeitsgruppen in den Produktionsstätten bis hinauf in den *Kongreß der Gilden* durchzieht (S. 163/64). Die Vorauswahl bzw. die Bestätigung der Vorschläge kommen von Computern, auf deren Datenbanken alle persönlichen Daten einschließlich der Ergebnisse aus Neigungs- und Eignungstest gespeichert sind (S. 225).

Die CosmoCorps sind moderne Versionen sozialistischer Großkombinate, die bedarfsdeckend alle notwendigen Konsumtions- und Produktionsgüter vollautomatisch herstellen. Der militärisch-industrielle Komplex der sechziger Jahre wurde durch eine gezielte Steuerpolitik schrittweise nationalisiert: Die Firmen mussten Jahr für Jahr zehn Prozent ihrer Steuern in Unternehmensanteilen begleichen. So übernahm die Regierung schleichend wachsende Stimmanteile. Gleichzeitig bildete sie mit ihren Haushaltsüberschüssen einen Nationalen Fonds, aus dem Bau- sowie Forschungs- und Bildungsprogramme angekurbelt wurden. Die Bürokratie wurde systematisch abgebaut, Pensions- und Krankenkassen fusioniert. Der Gildenkongress bildet eine Art oberster Planungsbehörde, die letztlich aber nur die Berechnungen der Computer, bei denen sämtliche Produktions-, Distributions- und Verbrauchsdaten zusammenlaufen, bestätigt. Gleichzeitig sichert diese Kontrolle über die Staatskonzerne die Interessen der Beschäftigten wie der Empfänger des staatlichen Mindesteinkommens.

Die transnationalen Strukturen der CosmoCorps wie der weltweiten Datennetze und -banken bergen bereits den embryonalen Keim einer weltweiten Kooperation in sich. Noch bestehen Unterschiede zu Westeuropa und zur früheren Sowjetunion, die eine vollständige Integration der politischen und ökonomischen Systeme behindern. Inzwischen ist zwar der sowjetische Komplex

modernisiert, entbürokratisiert und durch Computereinsatz effizienter geworden. Aber bis zu einer Weltregierung ist noch ein Weg zu gehen (S. 198).

Die Beziehung zur Familie Leete wird noch inniger, als Julian West erfährt, dass Edith die Nichte seiner früheren Verlobten ist (S. 207). Aber er muss auch feststellen, dass er ein Anachronismus ist, dass er nicht mal das Wissen eines Zehnjährigen besitzt und dass diese Welt kein Paradies für ihn ist. Selbst die Zuneigung Ediths kann ihn nicht retten.

Wer schrieb nun bei wem ab?

Zwar bestritt Edward Bellamy in seinem Artikel »How I came to write Looking Backward«, literarische Vorbilder gehabt noch zuvor Sympathien für soziale Reformer gehegt zu haben⁹. Aber die hier aufgeführte Indizienkette taucht diese Behauptung in ein anders Licht. Bereits sein Biograf Arthur Morgan sah Beziehungen zwischen diesen Büchern. Diese sollen nun im Einzelnen betrachtet werden.

Da ist zunächst Edith. In allen Romanen erscheint eine weibliche Hauptfigur namens Edith. In *The Great Romance* ist es Edith Weir, bei Macnie heißt sie Edith Alston und bei Bellamy Edith Leete. Da Mack Renolds eine Neufassung von Bellamys Klassiker schrieb, heißt sie bei ihm natürlich auch Edith Leete, ebenso wie die Verlobte aus der Vergangenheit Edith Bartlett heißt.

In jedem Roman begleitet Edith den Protagonisten schon in der Tiefschlafphase und hilft ihm beim Erwachen in die neue Zeit.

Der aus dem Tiefschlaf Erwachende verliebt sich umgehend in das reizende Geschöpf, seit Macnie meint er ihn ihr eine in der Vergangenheit zurückgelassene Liebe zu erkennen.

Und dieses Gefühl bestätigt sich in allen Romanen auf wunderbare Weise: die Edith der Zukunft ist eine Verwandte der Edith von damals bzw. in *The Great Romance* eine Nachfahrin seines Freundes

9 Edward Bellamy: »How I came to write Looking Backward«, THE NATIONALIST, Mai 1889

aus dem Jahr 1950. Alle Autoren greifen also dieses Muster von *The Inhabitant* auf und konstruieren eine persönliche Verbindung in die Vergangenheit. Bei Macnie bildet der Protagonist mit Edith Alston selbst den Stammbaum der Familie Diotha bis hoch ins 96. Jahrhundert. Bei Bellamy ist Edith die Urenkelin seiner früheren Verlobten, Reynolds macht sie zur Nichte von Edith Bartlett. In allen Romanen wird der Protagonist von einer Familie mit Beziehungen aus der Vergangenheit aufgenommen. Wir finden hier also nicht das Muster früherer Utopien, wo sich ein unbekannter Führer findet, der die Hauptfigur auf dem Weg in die neue Welt begleitet und ihr alles erklärt.

Die zweite Übereinstimmung in allen Romanen ist der Zeitsprung in die Zukunft durch einen Tiefschlaf. Die Zeitmaschine von H. G. Wells war noch nicht erdacht, also reiste man mittels hypnotischem Schlaf oder mittels eines starken Schlaftrunks in eine unbestimmte Zukunft. Mal sind es nur 30 Jahre (Reynolds), mal 113 Jahre (Bellamy), bei *The Inhabitant* 193 Jahre, und bei Macnie geht es gleich bis ins 96. Jahrhundert.

Alle Zeitreisenden kehren mehr oder weniger zufällig wieder ins Leben zurück, der Zeitpunkt ihrer Ankunft ist völlig unbestimmt. Selbst in der Looking-Backward-Variante von Reynolds waren eigentlich nur fünf Jahre Tiefschlaf geplant.

Aber seit Bellamy gibt es diesen Zufall nicht mehr – er setzte das Jahr 2000 bewusst als Zielmarke. Viele Nachfolger orientierten sich seitdem an dieser Marke. Er selbst sagte dazu, dass er erst an das Jahr 3000 gedacht hatte, »um Konflikte mit den harten Fakten des Hier und Jetzt zu vermeiden«¹⁰. Aber das Jahr 2000 erwies sich als werbeträchtiger Kunstgriff, ebenso wie der Bericht aus der Zukunft in Form eines Rückblicks, der mit einem Vorwort als Vortrag vor der Historischen Sektion einer Universität scheinbar dokumentarischen Charakter erhält – ein literarischer Kniff, der über das Muster von

10 Edward Bellamy: »How I came to write Looking Backward«, *THE NATIONALIST*, Mai 1889

Macnie hinausgeht, in *Looking Forward* mittels Hypnose einen Blick in die weit entfernte Zukunft zu wagen. Reynolds stellt in einzelnen Kapiteln die Jetztzeit und die Vergangenheit gegeneinander. Bei Bellamy erlebt Julian West einen Albtraum, der ihn in das Boston seiner Vergangenheit zurückwirft. Im Erwachen dankt er seinem Schöpfer, »die Luft dieses goldenen Zeitalters zu atmen« (S. 314).

Natürlich ist der Protagonist anfangs ungläubig hinsichtlich des verschlafenen Zeitraums. Um sich vom Umfang des Zeitsprungs zu überzeugen, tritt man seit *The Great Romance* auf die Dachterrasse hinaus und entdeckt eine unbekannte Stadt immensen Ausmaßes:

Ich folgte ihm nach draußen. Wir schienen in der Mitte einer riesigen Stadt zu sein. Die Straßen waren dicht bevölkert wie im alten London, aber sie waren viermal so breit und an beiden Seiten mit Baumreihen bepflanzt (S. 16). Wir fanden uns in einer Kolonnade wieder, besser in einer Arkade, von der ich annahm, sie befände sich auf Straßenniveau. Ihre Breite mochte die des Broadway-Bürgersteigs sein. Ich sah Geschäfte und zahllose Menschen in beide Richtungen vorbeigehen, konnte aber den Strom der Fahrzeuge nicht sehen, deren Geräusche ich hörte. Ich beugte mich über die Balustrade und musste feststellen, dass ich nicht auf Straßenniveau sondern auf eine Art Balkon zwei Stockwerke darüber war. Der Raum, den wir verlassen hatten, befand sich etwa zwanzig Meter über dem Fußweg. New York war über die Zeiten wahrlich gewachsen, auf seinen eigenen Ruinen (S. 4),

beginnt Macnie den Ausblick über die Stadt. Bei Bellamy hilft auch nur der Austritt aufs Dach, um Julian West von seiner Zeitreise zu überzeugen:

Er führte mich zwei Treppen und noch einige Stufen hinauf. Wir traten auf das flache Dach des Hauses, das, von einem

Geländer umgeben, einen weiten Ausblick gewährte. [...] Unter mir breitete sich eine große Stadt aus. Lange, breite Straßen, von Bäumen beschattet und mit prachtvollen Gebäuden eingefasst, zogen nach allen Richtungen. [...] Gewiss: Nie in meinem Leben hatte ich diese Stadt gesehen oder eine andere, die mit ihr zu vergleichen gewesen wäre (S. 71).

Der Ausblick über die unbekannte Stadt gewaltigen Ausmaßes überzeugt letztlich die Protagonisten von ihrer Ankunft in der Zukunft. Setzten Autoren das Mittel der Zeitutopie ein, so machten sie deutlich, dass das von ihnen angestrebte gesellschaftliche Ideal noch einer sittlichen und moralischen Weiterentwicklung der Menschheit bedurfte. Und der Leser bekommt in diesen Fällen eine Art Expeditionsbericht aus der Zukunft, in dem von den paradiesischen Verhältnissen erzählt wird. Dabei bedienen sich die Autoren verschiedener Mittel, um den sittlichen Fortschritt zu erreichen. In *The Grac Romance* ist es die Fähigkeit zur Telepathie, die alle schlechten und bösen Gedanken offenlegt und so nach und nach das Böse aus dem Zusammenleben vertreibt, dem Verbrechen keinen Platz gibt (S. 8/9). Mars und Venus stehen nicht im mythologischen Sinn für Krieg und Liebe, sondern für die ersten Schritte der Raumfahrt. So entwickelt sich diese Geschichte in eine andere Richtung und wird zu einer frühen Weltraumutopie. Zwar spielen soziale Aspekte weiterhin eine Rolle, sind aber hier auf das Zusammentreffen mit Außerirdischen und der Besiedlung der Planeten ausgerichtet.

Bei Macnie ist der Wettbewerb der Systeme (Absolutisten gegen Liberale) Auslöser für die gesellschaftlichen Entwicklungen. Der Wandel gelingt erst, als das absolutistische Imperium im Kampf unterliegt, dem Freiheitswillen der Amerikaner nichts entgegenzusetzen vermag (S. 113). Der moralische Fortschritt ist für den Verfasser ein wichtiger Antrieb sozialer Entwicklung. Der Begriff »Moral« taucht allein dreiundzwanzig Mal im Text auf. Macnies Werte fußen auf den Glaubenssätzen seiner christlich-reformierten Kirche.

Nicht anders bei Bellamy. Zwar bewirkten seine Erfahrungen zu Beginn der zweiten industriellen Revolution eine Abwendung von der Institution Kirche. Aber die erlernten Wertevorstellungen warf er damit nicht über Bord. Vielmehr suchte er nach einer Verbindung christlicher Überzeugungen zu einer industriellen Welt ohne Gewinnstreben, Monopole und Ausbeutung. Zahlreiche Bibelzitate und die Parabeln machen seine Argumentationsweise deutlich. Ein gesellschaftlicher Wandel war erforderlich, den die Nationalistenpartei vorantrieb (S. 249). In einem großen patriotischen Akt schloss man sich der Bewegung an.

Dieses Kapitel ist eines der wenigen Beispiele, wo aus einem Stück Literatur, einer fiktiven Handlung, eine reale politische Bewegung erwächst. Die Nationalistenpartei hatte 1892 nach dem Zusammengehen mit der Populist Party (Ignatius Donnelly, *Cäsars Säule* [1890]) ihren größten politischen Erfolg, als sie bei den Wahlen acht Prozent der Stimmen erreichte. Vergleichbare Wirkungen haben damals Theodor Hertzka mit *Freiland* (1890) in der Freilandbewegung oder Theodor Herzl mit *Altneuland* (1892) als einer Gründerväter des Zionismus ausgelöst.

Bei Reynolds sind es seine linken Überzeugungen, die ihn eine sozialistische Zukunft Amerikas gestalten lassen.

Die Autoren setzen zwar etwas unterschiedliche Mittel ein, um den moralischen Fortschritt zu bewirken, aber im Ziel einer moralischen Beförderung der Menschheit sind sie sich einig. Neben der körperlichen Wohlgestalt, Gesundheit und einem langen Leben wird eine ethisch-moralische Höherentwicklung des Menschengeschlechts stattfinden. Und dafür braucht es Zeit. Diejenigen, die dem Fortschritt dann immer noch nicht folgen wollen oder können, leben am Rande der Gesellschaft (*The Great Romance*, S. 127): »Aber ihr Anteil beträgt weniger als ein Zehntel, bald wird es ein Hundertstel sein.« – »Oder sie werden bei Wasser und Brot bekehrt« (Bellamy, S. 144).

Der politisch-soziale Wandel setzt gewaltige ökonomische Kräfte frei. Man kann auf Heer und Marine, auf Polizei und Gerichtsbarkeit

verzichten, die Gelder werden umgeleitet, man baut Bildung und Infrastruktur aus. Macnie und Reynolds haben das Energieproblem gelöst. Die Lebensarbeitszeit wie die tägliche Arbeitszeit können drastisch reduziert werden, da durchgeplante und automatisierte Produktion alles Notwendige bereitstellt. Fast kann man von einem Wettbewerb um die Verkürzung der Arbeitszeit sprechen. Bei Macnie sind es drei Stunden am Vormittag, bei Bellamy richtet sich die Arbeitszeit nach der Schwere der Tätigkeit. Und bei Reynolds sind ohnehin nur noch zwei Prozent der Arbeitsfähigen in festen Arbeitsverhältnissen. Der Kampf um menschenwürdige Arbeitsbedingungen und um den Acht-Stunden-Tag zählte zu den frühen Forderungen der Arbeiterbewegung – hier scheint er erfolgreich zu Ende geführt. Die Menschen können ihren Neigungen nachgehen, das goldene Zeitalter ist angebrochen.

Letztlich übernahm Bellamy von Macnie auch den Buchtitel: Aus *A Far Look Ahead* wurde *Looking Backward*, weil Bellamy seine Blickrichtung änderte – woraus bei Macnie in der Nachauflage dann *Looking Forward* wurde. Und Reynolds übernahm natürlich Bellamys Titel, Protagonisten und soziale Zielrichtung der Utopie mit dem Fixpunkt 2000.

Zusammenfassend kann eine Serie von Utopien festgestellt werden, die zahlreiche Muster des frühesten Romans von 1881 aufgreift (Zeitutopie, Tiefschlaf, eine Frau namens Edith, verwandtschaftliche Beziehungen, die Stadt als urbane Agglomeration) und nach und nach durch weitere Elemente ausschmückt, um das Bild einer Gesellschaft freier, egalitärer Menschen in einer friedlichen und prosperierenden Welt ohne Ausbeutung zu gestalten. Während Macnie Elektrizität und Konzerte über das Telefon einführte, schuf Bellamy mit dem Jahr 2000 eine nachhaltige Orientierung für nachfolgende Gesellschaftsentwürfe und die Science Fiction. Und haben die Portraits der drei Autoren nicht auch Gemeinsamkeiten?

Quellen

Alessio, Dominic: Introduction to *The Great Romance*, SCIENCE FICTION STUDIES 20 (1993), No. 3, S. 305

Bellamy, Edward: *Looking Backward from the Year 2000* [Boston: Ticknor Publ., 1888 | Berlin: Golkonda, 2013]

Inhabitant, The: *The Great Romance* [Dunedin, 1881; Nachdruck: SCIENCE FICTION STUDIES 20 (1993) No. 3, S. 305-341 [<http://www.depauw.edu/sfs/documents/inhabita.htm>], Teil 2 in KOTARE: NEW ZEELAND NOTES AND QUERIES 2 (1999) 1, S. 48-79 [<http://ojs.victoria.ac.nz/kotare/article/view/601>]; Buchausgabe: *The Inhabitant, The Great Romance* (Hrsg. von Dominic Alessio) [Lincoln: University of Nebraska Press, 2008]

Morgan, Arthur: *Edward Bellamy* [New York: Columbia University Press, 1944]

Thiusen, Ismar (d. i. John Macnie): *The Diothas, or, A Far Look Ahead* [New York: G. B. Putnam Sons, 1883]; Nachauflage 1890 u. d. T. *Looking Forward or The Diothas* [<https://ia600501.us.archive.org/2/items/diothasorfarlooko1macn/diothasorfarlooko1macn.pdf>]

Reynolds, Mack: *Looking Backward, from the Year 2000* [New York: Ace Books, 1973]

University of North Dakota: In Memoriam. Professor John Macnie. With a Sketch of his Life and Character, UND, 1909 [<http://babel.hathitrust.org/cgi/pt?id=mdp.39015076413635;view=1up;seq=3>]